

Versöhnung in Homs

Besuch im Al-Andalus-Zentrum: Aus der umkämpften Altstadt geflüchtete Syrer warten auf ihre Befragung durch die Armee und anschließende Freilassung. **Von Karin Leukefeld, Homs**

Im Al-Andalus-Zentrum im west-syrischen Homs herrscht reges Treiben. Drei Geistliche von nahe gelegenen Moscheen kommen jeden Morgen, um mit den Menschen, die hier untergebracht sind, zu sprechen. Die ehemalige Schule beherbergt Vertriebene, derzeit vor allem Bewohner aus der Altstadt. Mehr als 1300 Menschen konnten seit Anfang Februar aus der Kampfzone evakuiert werden, darunter 550 Männer im waffenfähigen Alter (16 bis 55 Jahre).

Einer von ihnen ist der 28jährige Thair Samir Nasr, der sich gerade von einem der Geistlichen verabschiedet. Er mache sich Sorgen, was mit ihm geschehen werde, nachdem er sich bei bewaffneten Gruppen in der Altstadt von Homs aufgehalten hatte. »Werden sie mich festnehmen, werde ich noch einmal zum Militär eingezogen werden und kämpfen müssen?«, fragt er. Seine Freunde, die um ihn herum stehen, nicken. Er habe seinen Militärdienst schon geleistet und wolle nicht noch einmal dahin. Auf die Frage, wie das Leben für ihn in der Altstadt gewesen sei, erzählt er, daß er eher zufällig da hineingeraten sei. Er habe in den Emiraten gearbeitet und seine Familie besucht, die in einem anderen Stadtteil von Homs, in Al-Wael, gelebt habe. Eines Tage habe er Verwandte in der Altstadt besucht und sei nicht mehr herausgekommen, als die Armee die Zugänge gesperrt habe. Die bewaffneten Gruppen hätten ihn dann gezwungen, für sie zu arbeiten, erzählt Nasr. »Sie haben mich gezwungen, eine Waffe zu tragen. Wenn ich es nicht getan hätte, hätten sie gesagt, ich sei ein Spion der Regierung.« Ohne mitzumachen, hätte er weder zu essen noch zu trinken gehabt.

Er sei wirklich überrascht, wie die Armee ihn nach der Evakuierung empfangen habe. Er habe einen Platz zum



Warten im Al-Andalus-Zentrum: Zwischenstation für Kriegsflüchtlinge und frühere Kämpfer (14. Februar 2014)

Schlafen, erhalte Kleidung, Essen und werde medizinisch versorgt. Und er bekomme Zigaretten, betont Nasr. »Eine Zigarette in der Altstadt kostete 4 000 Syrische Pfund«, etwa 25 Euro. Immer, wenn sie überlegt hätten, das Gebiet zu verlassen, hätten die Kämpfer ihnen gesagt, daß die Armee sie töten würde.

Scheich Mohammed Amin ist einer der Geistlichen, die täglich in das Al-Andalus-Zentrum kommen, um mit den aus dem Zentrum Geflohenen zu sprechen. Die Menschen seien dort mit extremen religiösen Anschauungen konfrontiert worden. Der Islam in Syrien habe nichts mit radikalen Ansichten zu tun, die Evakuierten sollten wissen, daß sie sich mit der Gesellschaft versöhnen könnten. Am meisten

sorgten die Männer sich darum, wie sie ihre Familien wiederfinden, wo sie wohnen und ob sie wieder arbeiten könnten.

In der abgeteilten Hälfte eines Klassenraums im ersten Stock der Einrichtung lebt die Familie von Farhan Al-Najjar. Der 44jährige ist mit seinen vier Töchtern und dem kranken Vater erst bei einem zweiten Versuch aus der Altstadt herausgekommen. Beim ersten Mal seien sie von Kämpfern beschossen worden, die sie von der Flucht abhalten wollten. Beim zweiten Mal seien sie vier Stunden durch einen Abwassertunnel gelaufen. Schließlich seien sie von der UNO und dem Syrischen Arabischen Roten Halbmond aufgenommen wurden. Seine Frau und sein Sohn seien bei der Explosion einer Bombenwerk-

statt getötet worden, seine Mutter sei gestorben, weil sie krank und schwach gewesen sei und sie weder genügend zu essen noch Medikamente gehabt hätten. Sein alter Vater fährt sich mit der Hand über das Gesicht, um die Tränen zu verstecken. Bedrücktes Schweigen erfüllt den Raum. »Vor dem Krieg bin ich in die erste Klasse gegangen«, sagt da die kleine Bara mit klarer, lauter Stimme. Die Neunjährige kann sich erinnern, wie ihre Mutter und ihr kleiner Bruder gestorben sind. »Die Straße war voller Bomben und meine Mutter und mein Bruder lagen lange, lange da, bis mein Vater sie holen konnte.« Wenn sie wieder in die Schule gehen könne, wolle sie Karate lernen und bei den Vereinten Nationen arbeiten, sagt Bara dann. »Sie haben ein Herz und helfen.«

HINTERGRUND Hilfslieferungen nach Westsyrien

Homs ist die größte Provinz Syriens und umfaßt ein Viertel des gesamten Staatsgebietes. Vor Beginn des Krieges 2011 waren in der Provinz 2 250 000 Einwohner registriert, davon in der Stadt Homs selbst etwa eine Millionen Menschen. Offiziellen Angaben zufolge sollen etwa 100 000 Menschen aus der Altstadt in die christlichen Dörfer westlich der Stadt (Al Wadi, Tal der Christen) oder in die umliegenden Gebiete gezogen sein. Die Industriestadt Homs verfügt über eine der zwei Raffinerien Syriens und ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Durch die Nähe zur libanesischen Grenze wurde der südwestliche Vorort Baba Amr bereits Ende 2011 zum Stützpunkt bewaffneter Gruppen. Sie wurden aus dem Norden Libanons mit Kämpfern und Waffen versorgt.

Die im Zuge der letzten Vereinbarung in die Altstadt von Homs gelieferten Hilfsgüter reichen nach UN-Angaben einen Monat lang für 2 500 Personen. Jedes der 500 Lebensmittelpakete enthält u.a. 25 Kilogramm Mehl. Die medizinische Hilfe reicht sechs Monate, die 200 Pakete enthalten u.a. Impfstoff für Polioschutzimpfungen für 2 000 Kinder. Weiterhin wurden Hygieneartikel (Seife, Waschpulver etc.) sowie Mittel zur Reinigung von Wasser geliefert. Schätzungen zufolge sollen sich noch 1 500 Kämpfer und etwa 1 000 Zivilisten in der Altstadt aufhalten.

Medizinische und hygienische Hilfsgüter sowie Nahrungsmittel erreichen auch Gebiete, die von bewaffneten Gruppen kontrolliert werden.

Die nordsyrischen Provinzen Aleppo, Rakka, Hasakeh und Deir Ezzor konnten nach Auskunft des Welternährungsprogramms (WFP) seit Oktober 2013 von Hilfskonvois nicht mehr erreicht werden. In die Provinz Al-Hasakeh wurden vom WFP Hilfsgüter aus Damaskus eingeflogen. Auch die von Kurden kontrollierte Stadt Kamischli an der türkisch-syrischen Grenze wird über eine Luftbrücke aus Erbil, der Hauptstadt des kurdischen Nordirak, versorgt. (kl)

In der syrischen Stadt Homs gab es eine Vereinbarung über einen Waffenstillstand und die Evakuierung von Zivilisten aus der Altstadt. Wie ist diese zustande gekommen und was wurde tatsächlich erreicht?

Die Vereinbarung kam durch die Kooperation der Regierung mit dem Botschafter der Vereinten Nationen in Syrien zustande. Ziel war und ist, Zivilisten zu schützen. Die Vereinbarung ist das Ergebnis eines langen Verhandlungsprozesses, der vor sechs Monaten begonnen hatte. Die Waffenruhe wurde zunächst für drei Tage vereinbart und zweimal verlängert, so daß wir insgesamt neun Tage erreicht haben. Der eine Teil der Vereinbarung sieht die Evakuierung von Zivilisten aus der Altstadt vor, vor allem Kinder, Frauen und alte Menschen. Der andere Teil der Vereinbarung betrifft Hilfslieferungen in die Altstadt hinein. Geliefert wurden 500 Pakete mit Nahrungsmitteln und 200 Pakete mit medizinischer Hilfe. Auch das ist gelungen. Bisher konnten 1 366 Personen die Altstadt verlassen. Die meisten von ihnen waren Frauen, Kinder und alte Menschen, und ich will betonen, daß sie absolut das Recht haben, die Kampfzone zu verlassen. Die meisten hatten Plätze, wohin sie gehen wollten und niemand hat sie dran ge-

»Amnestie für syrische Kämpfer«

Waffenstillstand und Evakuierung von Zivilisten in Homs: Syrien will bewaffnete Regierungsgegner straffrei lassen. **Ein Gespräch mit Talal Al-Barazi**

hindert. Einige wurden in das Al-Andalus-Zentrum gebracht, weil sie nicht wußten, wohin sie hätten gehen können.

Es heißt, einige junge Männer würden dort gegen ihren Willen festgehalten?

Unter den Personen, die die Altstadt verlassen haben, waren etwa 550 Männer zwischen 16 und 54 Jahren. Die Regierung hat sie willkommen geheißen. Aber wir müssen genauer wissen, wer sie sind und darum sind sie noch in dem Auffangzentrum. Einige von ihnen haben mit den bewaffneten Gruppen zusammengearbeitet, sie haben Waffen getragen und gekämpft. Andere haben unbewaffnet als Informationszuträger oder Wächter kooperiert. Daher werden sie von Sicherheitskräften und Behörden befragt. Ihre Angaben und Papiere werden überprüft. Das dauert einige Tage.



Talal Al-Barazi ist der Gouverneur von Homs

Außerdem haben Geistliche und andere Helfer ihre Dienste angeboten und sprechen mit den Leuten, die in Religionsfragen und psychologisch Unterstützung brauchen. Wir wollen, daß sie sich wieder ganz in die Gesellschaft integrieren können. Die Angaben von 202 Personen haben wir bereits geprüft und sie können gehen, wohin sie wollen.

Sie repräsentieren die syrische Regierung und die Provinz von Homs. Wer waren Ihre Gesprächspartner auf der anderen Seite?

Die Regierung hat durch einen Vermittler gesprochen, durch die Vereinten Nationen. In der Altstadt von Homs sind mindestens fünf verschiedene bewaffnete Gruppen. Leider ist eine der Gruppen die Al-Nusra-Front, die zu Al-Qaida gehört. Die Nusra-Front hat immer wieder die Gespräche behindert und blockiert.

Und wenn es gelungen war, eine Vereinbarung zwischen der Regierung und den anderen bewaffneten Gruppen zu treffen, um Zivilisten aus der Altstadt herauszubringen, hat sie diese Vereinbarungen gebrochen. Schließlich hat die Nusra-Front begonnen, die Tunnel zu zerstören, durch die die Zivilisten herauskommen konnten.

Haben die Gespräche in Genf sich positiv auf die Vereinbarung ausgewirkt?

Ich sagte ja, daß wir seit Oktober 2013 an dem Plan zu Evakuierung der Zivilisten gearbeitet haben. Wir hatten mit den Vereinten Nationen eine Einigung im Dezember gefunden, doch die bewaffneten Gruppen waren zerstritten. Drei Tage bevor die Gespräche in Genf begannen, gab es erneut Diskussionen mit der UNO, auch über die Evakuierung von Zivilisten aus der Altstadt und die Lieferung von Hilfsgütern. Die Regierung stimmte zu und nach großen Anstrengungen gelang es der UNO,

auch bei den bewaffneten Gruppen die Zustimmung zu bekommen. Die Gespräche in Genf hatten sicherlich einen positiven Einfluß darauf, daß auch letztere einwilligten.

Es gibt eine Amnestie von Präsident Baschar Al-Assad für Personen, die aus der Altstadt von Homs evakuiert wurden. Wen betrifft sie und was umfaßt sie?

Zunächst wurden leichtere Gesetzesverstöße amnestiert. Und seit Donnerstag umfaßt die Amnestie auch die Evakuierten, die in der Altstadt Waffen getragen und mit den bewaffneten Gruppen gearbeitet haben. Aus Sicht des Staates ist das ein Verbrechen, und es muß geahndet werden. Aber die Amnestie hebt die Bestrafung auf. Das soll die Rückkehr dieser Menschen in die Gesellschaft erleichtern, es ist ein Schritt hin zur Versöhnung. Die Amnestie gilt ausschließlich für Syrer, nicht für ausländische Kämpfer.

Interview: Karin Leukefeld, Homs